

Weshalb haben die Schwestern Papin ihre Herrin getötet?

Als man ihnen die Frage stellt, zucken sie die Schultern: sie wissen es nicht.

Aber während der Untersuchung erzählt Lea das Leben, das sie bei den Lancelin führten.

Man durfte nie ausgehen. Madame war hochmütig und abweisend. Sie richtete an uns nur das Wort um uns Vorwürfe zu machen. Sie war stets hinter uns her um uns zu bespitzeln, zählte die Zuckerstücke, die übrig blieben. Wenn am Vormittag die Hausarbeit fertig war, zog Mme Lancelin weiße Handschuhe an und strich über die Möbel um zu sehen, ob kein Stäubchen zurückgeblieben sei. Wenn wir das Unglück hatten, das Geringste zu zerbrechen, zog sie uns den Betrag von der Löhnung ab. Das konnte so nicht weiter gehen, wir waren zu unglücklich."

Der Doktor Furstenberg, Leiter der Irrenanstalt von Le Mans, den die Aerzte Truelle und Barruck assistierten, wird bezeichnet, um die Schwestern Papin auf ihren Geisteszustand zu untersuchen.

Ihr Bericht ist ein Meisterwerk.

Die beiden Aerzte Truelle und Barruck besuchen die Verbrecherinnen nur zweimal während ihres Aufenthalts im Gefängnis. Jede Untersuchung hat bloß eine halbe Stunde gedauert. Der Doktor Fürstenberg begnügte sich mit einer Unterredung und oberflächlichen klinischen Untersuchungen. Gewissenhafte Psychiater, wie man sieht.

Sie erklären ex cathedra:

"Christine und Lea Papin sind in keiner Weise anormal. Sie leiden an keiner Geisteskrankheit. Es liegt auf ihnen keinerlei erbliche Belastung. Ihr intellektuelles, affektives und emotives System ist vollständig normal."

Und Etienne Hervier kommentiert wie es sich gehört diesen haarsträubenden Befund:

"Erbliche Belastung!... Ist das eine normale Vererbung, wenn man wie Christine und Lea Papin einen alkoholischen Vater hat, der seine älteste Tochter mißbrauchte; eine Mutter, deren Mystizismus an Hysterie grenzte; einen Vetter, der im verflommenen Jahr in einer Irrenanstalt starb; einen neurasthenischen Oheim, der sich erhängte, um seinem freudlosen Dasein ein Ende zu bereiten?"

"Au point de vue affectif, intellectuel, émotif, elles sont entièrement normales," sagt der Bericht der Aeskulape.

"War die Zuneigung der älteren der beiden Schwestern zu der jüngeren normal?" fragt Etienne Hervier.

Eine morbide Zuneigung, die stärker wird in dem Maße, wie Christine und Lea auf die Mutterliebe verzichten. Ihre Mutter nennen sie von nun an "Madame". Aber Lea ist noch minderjährig. Christine beschließt, sie emanzipieren zu lassen. Im September 1931 gehen sie zusammen auf die Bürgermeisterei. Der Zivilstandsbeamte findet ihr Benehmen und ihre Reden sonderbar. Er hält die beiden Schwestern für anormal. M. Dupuis, der Kommissar, äußert Herrn Lancelin gegenüber dieselbe Ansicht und rät ihm, sich von den beiden Dienstboten zu trennen.

Die beiden Schwestern leben nur für einander. Lea, die schwachbegabt ist, folgt Christine wie eine Sklavin. Sie gehorcht ihr in allem. An diesem Abend schreit die Aelteste mit wilder Stimme,



Sträflinge zu Saint-Laurent du Maroni.

indem sie auf den verzerrten Körper der Frau Lancelin deutet:

"Reiße ihr die Augen heraus!"

Lea gehorcht widerstandslos und führt das Entsetzliche aus.

Ist dieser passive Gehorsam normal? Trübe und geheimnisvoll ist diese Liebe der zwei Schwestern zueinander. Christine, die durch die Gefängnismauern von Lea getrennt ist, weint, schreit, ruft nach der Schwester. Sie führt den Hungerstreik aus. Ihren Mitgefangenen flüstert sie Geständnisse zu.

Mit der Zeit werden die Krisen stärker. In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli heult Christine:

"Gebt mir meine Schwester!"

Den ganzen Tag hat sie auf den Knien gebetet. Dann hat sie Fußboden und Wände beleckt.

"Sie spielt Komödie," entscheidet Fürstenberg.

Christine Papin wurde einige Monate nach ihrer Verurteilung interniert und fiel in vollkommenen Wahnsinn, jegliche Nahrung verweigernd.

Man dürfte wetten, daß Dr. Fürstenberg bis zum letzten Lebenshauch der Unglücklichen gesagt hätte:

"Du spielst Theater. Mach fort! Gesteh!"

(Fortsetzung folgt.)



Eine Haltung von M^e de Moro de Gafferri, der Weidmann verteidigen wird.